

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Trägerlohn) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnungszeile ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

No 126. Sechshunddreißigster Jahrgang. Donnerstag den 30. September 1875.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Waiblingen.

Bekanntmachung.

In die Weinbauschule in Weinsberg

werden auf 1. Januar 1876 wieder für die Jahre 1876 und 1877 Zöglinge aufgenommen, welche das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, Kost, Wohnung und Unterricht frei erhalten, dagegen alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten haben.

Solche, welche um die Aufnahme sich bewerben wollen haben binnen 4 Wochen bei dem Vorsteheramt der Schule in Weinsberg schriftlich sich zu melden; das Nähere siehe in der Nr. 226 des Staatsanzeiger vom Heutigen.

Den 28. Septbr. 1875.

K. Oberamt. **Schüßler.**

Verkauf einer Werkstätte.

Ein beim Bahnhof Waiblingen befindliches Werkstättegebäude, 10 Meter lang, 4,5 Meter breit wird am



Samstag den 2. Oktober
Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle auf den Abbruch im öffentlichen Aufsteich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Waiblingen, den 28. Septbr. 1875.

K. Eisenbahnbauamt.

Waiblingen.

Verakkordirung v. Bauarbeiten.

Die Straßen-Arbeiten in der Rommelshäuser Vorstadt kommen am nächsten
Freitag den 1. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr
auf hiesigem Rathhaus wiederholt zum Abstreich, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 29. Septbr. 1875.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Stuttgart.

Abonnements-Einladung

auf die

„Neue Bürger-Zeitung“.

Die „Neue Bürger-Zeitung“ erfreut sich in neuester Zeit einer immer größeren Abonnentenzahl. Es ist uns dadurch ermöglicht, dieselbe im seitherigen Format und zu gleichem Preis wie bisher mit dem am 1. Oktober beginnenden neuen Quartal zweimal des Tages und zwar Morgens und Abends erscheinen zu lassen. Wir können auf diese Weise unsern Lesern die neuesten Nachrichten aller Art, die wichtigsten Weltbegebenheiten und die Zustände und Ereignisse unseres engeren Vaterlandes, besonders auch die Tagesbegebenheiten unserer Residenzstadt auf's schnellste wie kein Blatt des Landes bieten.

Indem wir hoffen, daß diese zweckmäßige doppelte Tagesausgabe unseres Blattes allenthalben Anklang und lebhafteste Theilnahme finden werde, sehen wir recht fleißigem Abonnement entgegen.

Preis pro. Quartal M. 1. 50 Pf.

Abonnements werden bei allen Postanstalten entgegengenommen.

Verlag der „Neuen Bürger-Zeitung“.

Neustadt.

Einem

Kelternzuber

6 Eimer haltend hat zu verkaufen.

Joh. Wärtterer.

Waiblingen.



Ein neuerbautes Stock-

ges

Wohnhaus

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Revier Weiffach.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 5. Oktober
Vormittags 10 Uhr



im Köpfe in
Waldenweiler
aus dem
Dachsenhau,
Thänislinge

und Eichwald:

5 Eichen mit 10 Fm., 349 Fm. Nadelholzlangholz, fast ausschließlich 1. Classe, 48 Fm. dito. Säg- und 31 Fm. dito. Ausschuhholz; ferner aus dem Eichwald: 3 Fm. buchene Prügel, 8 Fm. Nadelholzprügel und Anbruch.

Die Hutsdiener werden das Material von Morgens 8 Uhr an vorzeigen.

Das Ergebnis des Nadelholz-Verkaufs wird in dem Wochenblatt für den deutschen Holzhandel bekannt gemacht werden.

Reichenberg den 27. Septbr. 1875.

K. Forstamt.

Schöttle, W.

Waiblingen.

Es wird ein

Acker

zum einsäen zu pachten gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein

Logis

hat bis Martini zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Großheppach. Haus-Verkauf.



Die Unterzeichnete beabsichtigt in Folge Ableben ihres Mannes ihr **Wohnhaus mit Bäckerei- & Wirthschafts-Einrichtung**

zu verkaufen.

Dasselbe ist in gutem baulichen Zustand, mit passenden Zimmern, großer Küche, Keller, Scheuer und Stallung sammt Hof und Brunnen beim Haus, versehen und eignet sich vermöge seiner äußerst günstigen Lage — mitten im Ort an der Landstraße — vorzüglich für eine Bäckerei und Wirthschaft, die leicht mit Erfolg betrieben werden können. Dem Käufer ist auch Gelegenheit geboten, das Wirthschafts-Inventar etc. zu erwerben.

Liebhaber hätten sich sofort mit mir in's Benehmen zu setzen, da der Auffreich bald vor sich gehen sollte.

Louis Bauer, Bäckers Ww.

Enderbach.

Ein mittelgroßer noch neuer guter

Kochofen

ist zu verkaufen.

Von wem? sagt

Schreiner **David Schwegler.**

Waiblingen. Versteigerung.

Dienstag den 5. Okt. d. J.



wird in der Restauration des Hrn. Postverwalter Heß am Bahnhof wegen Verkauf des Amwesens Morgens $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, eine Fahrniß-Versteigerung abgehalten, wobei vorkommt:

etwas Silber, Spiegel, Portraits, Porzellan, Küchengeräth, Weißzeug, Betten, Bettstöcke, Schreimwerk, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Auch wird das schöne **Klavier** nochmals an den Meistbietenden versteigert.

Stuttgarter doppelbödige Traubenraspeln

über deren Brauchbarkeit, sowie solide Arbeit genügendes Zeugniß vorliegt, empfiehlt vorrätzig

Karl Claus, Wagner.

Färberstr. 5 in Stuttgart.

Waiblingen.

Es wird in und außer dem Hause

Kraut

eingeschnitten bei

Carl Becherer.

Waiblingen.



Verloren!

Am letzten Sonntag Nachts ging von der Linde bis in die Frohnackerstraße ein schwarzer **Filz** und ein

Sigarrenkistchen

verloren. Der redliche Finder wird gebeten obige Gegenstände gegen Belohnung abzugeben bei der

Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

In dem ehemaligen Salzfactor Currlin'schen Hause hat ein großes

Logis

im mittleren Stock, samt erforderlichen Platz bis Ende Oktober oder bis Martini zu vermieten.

Friedr. Bloß, senior.
Flaschner.

Waiblingen.

Einen

Afenhelm

noch neu verkauft

Heinrich Kubler, Schmid.

Schrader's Süßneraugenmittel das Vorzüglichste zur schnellen und schmerzlosen Entfernung der Süßneraugen; per Schachtel 34 Pfg in Waiblingen bei **G. F. Buch,** in Winnenden beide Apotheken.

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 22. September die erledigte Stelle des zweiten Beamten bei dem Oberamt Leutkirch dem Bewerber derselben, Oberamtsaktuar Rothmund in Leutkirch, mit den Dienstrechten eines Amtmanns gnädigst übertragen.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 24. d. M.

die bei der Eisenbahnbau-Kommission erledigten zwei Revisorstellen den Kanzlei-Hilfsarbeitern Ditzinger und Finckh daselbst gnädigst übertragen und

den Stationsmeister Musterle in Schwabsberg, zugleich zum Postexpeditor daselbst in Gnaden ernannt.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 15. September

dem Pfarrer und früheren Dekan Emer in Dürmenningen, Dekanats Niedlingen,

dem Pfarrer und früheren Bezirksschulinspektor Weiß in Berg, Dekanats Lettnang, und

dem Pfarrer und früheren Kammerer Keller in Schwarzenbach, Dekanats Wangen

je das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens zu verleihen geruht.

Vermöge Höchster Entschliebung vom 22. d. M. haben Seine Königliche Majestät die evangelische Pfarrei Kirchentellinsfurth, Dekanats Tübingen, dem Pfarrer **Chmann** in Unterjesingen, Dekanats Herrenberg,

die evangelische Pfarrei Würtlingen, Dekanats Urach, dem Pfarrer **Claus** in Ohnastetten, desselben Dekanats, und

die evangelische Pfarrei Birkenfeld, Dekanats Neuenbürg, dem Bewerber der Helfersstelle in Welzheim, **Eduard Straub**, gnädigst übertragen.

Unter dem 18. September wurde die erledigte Schulstelle in Friedrichshafen dem Unterlehrer **Finck** in Viberach übertragen.

Von R. Regierung für den Donaukreis wurde am 3. d. M. die am 21. v. M. vorgenommene Wahl des Verwaltungsaktuars **Albrecht Wagner** in Geislingen zum Amtspfleger für den Oberamtsbezirk Geislingen bestätigt.

Nach hoher Entschliebung der R. Regierung für den Jagstkreis ist zum Schultheißen der Gemeinde Unterfontheim, Oberamts Hall, der Bauer **Johann Kern** in Hausen ernannt worden.

Durch Beschluß der R. Regierung des Neckarkreises vom 24. September l. J. ist der Revisionsassistent bei dem Oberamt Ludwigsburg, **Ludwig Krämer** von Eberbach, Oberamts Künzelsau, zum Schultheißen der Gemeinde Eglosheim, Oberamts Ludwigsburg, ernannt worden.

Durch Verfügung des Finanzministeriums vom 24. d. M. ist Forstwart **Merk** von Bruderhof, Reviere Tuttlingen, auf die Forstwartsstelle Rosenberg, Reviere Hohenberg, Forsts Ellwangen, versetzt worden.

Waiblingen, 28. Sept. Ueber die **Feier der Enthüllung des Denkmal für den verewigten König Wilhelm** die gestern in Cannstatt stattfand und zu der auch Deputirte aus dem hiesigen Oberamtsbezirk geladen und erschienen waren, entnehmen wir der Nr. 116 der Cannstatter Zeitung Folgendes, was sie vom 27. Sept. datirt:

Nicht allein von den Bewohnern der Feststadt wird der heutige Tag freudig begrüßt, — das ganze Land erwartete ihn mit Sehnsucht und hätte es für diese unsere Aussage noch eines Beweises bedurft, so wäre er in der ganz außerordentlichen Theilnehmung, welche das Fest der Enthüllung heute Vormittag gefunden, geliefert. Schon gestern und heute mit den ersten Bahnzügen kamen die Deputationen aus allen Oberämtern hier an, mit ihnen die vielen geladenen Ehrengäste und eine Menge sonstiger Theilnehmer. In nie gesehener Festschmuck prangt die ganze Stadt; auf dem Wege, welchen die Majestäten passiren, sind mehrere Ehrenpforten errichtet; Fahnen in den Landesfarben wehen von allen Dächern, Kränze und Guirlanden zieren die Häuser; die festlichste gehobene Stimmung strahlt auf jedem Antlitz. Jeder ist sich der hohen Bedeutung des Tages bewußt. Unter tausend Denkmälern kann wohl kaum eines in dem Maße Anspruch darauf machen, so recht eigentlich von einem ganzen Volke aus tiefer Dankbarkeit und inniger Verehrung errichtet worden zu sein, wie das Denkmal des Höchstseligen Königs Wilhelm. Eine Anregung bei dem Gemeinderath unserer Stadt genügte, um denselben Entschluß fassen zu lassen, dem edlen Todten auch ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit zu widmen, den Entschluß, ein Werk zu stiften, das mit der heutigen Feier so schön gekrönt wurde. Das ganze Land trug freudig zum Gelingen bei, Hoch und Nieder steuerte Gaben und das ist es, was dem nun unsere Stadt zierenden Denkmal einen so hohen Werth verleiht. Und Cannstatt mußte vor allen andern Städten ein Anrecht haben, dieses Denkmal in seiner Mitte zu haben, es zu schützen und zu schirmen, weil Cannstatt und seine Nähe ein Lieblingsaufenthalt des hohen Verewigten war und weil es dessen Güte so viele großen Wohlthaten zu danken hat. —

Eine hohe Ehre ist der Stadt zu Theil geworden dadurch, daß Seine Majestät der König Karl und Ihre Majestät die Königin Olga die Einladung des Comités gnädigst angenommen und durch Ihre Gegenwart das Fest verherrlicht haben.

Früh 6 Uhr verkündete Doppeltagswache der Feuerwehr der freudig erregten Einwohnerschaft den Beginn des festlichen Tages. Um 9 Uhr zog das Denkmal-Comité, gefolgt von den bürgerlichen Collegien, den Festjungfrauen und den Schülern nach dem Fest-

platz, wo das Comité vor der Königl. Tribüne sich aufstellte und die zum Empfange der hohen Gäste nöthigen Anordnungen vollendete.

Um 11 Uhr erschienen die Königl. Majestäten unter unendlichem Jubel und Hochrufen der versammelten Festtheilnehmer, begleitet von Ihrer Maj. der Königin der Niederlande, Ihren Kön. Hoheiten den Prinzen und Prinzessinen des Königl. Hauses, den Herren Ministern zc. Nachdem die hohen Herrschaften durch das Comité begrüßt waren, nahmen Dieselben auf der besonders reich und geschmackvoll verzierten Königl. Tribüne Platz und nun wurde von mehr denn 200 Sängern das nachfolgende eigens für diese Feier von J. G. Fischer gedichtete Lied unter Musikbegleitung vorgetragen:

Erhör uns, der so freundlich uns gesegnet,
In Sonnenschein und Stürmen uns begegnet!
Du lenkst der Fürsten Herz wie Wasserfluten,
Und hast der Besten Sinen von den Guten
In diesem Haupt uns zugesandt.
Dir opfert froh das Vaterland!

Wir kommen, sein Gedächtniß zu begehnen.
Was er gewollt, laß Du an uns geschehen!
Wir sahen ihn die Saat des Friedens säen,
Daß Du, o Gott, uns stets sie neu erstehen.
Heil seinem Haus von Deiner Hand,
Heil unserm ganzen Vaterland!

Nachdem Gesang und Musik verstummt waren, trat Herr Professor Daiber an das Denkmal heran und hielt die Festrede. Sie ist ein Meisterwerk in jeder Hinsicht. In schön abgerundeten Sätzen, in Form vollendetem Styl gab der Redner ein treues wahres Bild des Lebens und Wirkens von König Wilhelm; die Rede ist keine Lobrednerie, jede an dem hohen Verewigten gerühmte Eigenschaft beruht auf Thatfachen. Wir gratuliren Herrn Professor Daiber aufrichtig zu der mit Takt und Geschick durchgeführten schwierigen Aufgabe und lassen die Rede in ihrem Wortlaut hier folgen:

Festrede des Herrn Professor Daiber.

Welcher treue Württemberger könnte den 27. September vorüber gehen lassen, ohne mit den Gefühlen aufrichtigster Verehrung seines theuren, seines vielgeliebten verewigten Königs Wilhelm zu gedenken, der an diesem Tage, heute vor 94 Jahren, das Licht der Welt erblickte. Dieser Tag, der nahezu ein halbes Jahrhundert lang in Württemberg festlich begangen wurde, der so lebhaft ein reiches, edles Regentenleben in unser Gedächtniß zurückeruft, soll heute noch einmal eine höhere Weihe erhalten durch die Enthüllungsfest eines Denkmals, mit dessen Errichtung das Volk seinem unvergeßlichen Könige den wohlverdienten Zoll der Liebe und Dankbarkeit entrichten will.

In unser Aller Andenken lebt mit unauslöschlichen Zügen das Bild der segensvollen Wirksamkeit unseres Königs Wilhelm; möge es daher gestattet sein, nur in wenigen Umrissen anzudeuten, welche hohen Verdienste der durch dieses Denkmal gefeierte treffliche Fürst sich um sein Land und Volk erworben.

Als König Wilhelm den Thron bestieg, hatte er kaum das Schwert aus der Hand gelegt. Dieses Schwert war von dem Tage an, wo Kronprinz Wilhelm als 19jähriger, thatendurstiger Jüngling unter Erzherzog Johann in der Schlacht bei Hohenlinden die militärische Weihe empfing, bis zu den Kämpfen, in welchen er als gereifter Feldherr zur Befreiung Deutschlands vom Joch unerträglicher Fremdherrschaft austrat, in zahlreichen Schlachten mit jenem hohen Muth, jener ritterlichen Tapferkeit geführt worden, welche dem Verewigten die Verehrung aller verbündeten deutschen Fürsten, die Liebe und Begeisterung seiner Soldaten wie seines Volkes gewannen und den unverwundlichen Lorbeer des tüchtigen Heerführers aufs Haupt setzten, einen Lorbeer, der uns um so schöner und werthvoller erscheint, als auch nicht Ein Tropfen vergossener deutscher Blutes am Ehrenschwerte Wilhelms von Württemberg klebt.

Unvergeßen wird es in Württemberg bleiben, daß sein König, der als unumschränkter Herrscher die Krone überkam, vom eigenen Geiste bewegt, hochherzig seinem Volke die Hand reichte zum freien Bunde der Ordnung und des Rechts und mit dem Lande eine Verfassung vereinbarte, die an lichtem volksthümlichem Geiste und an Freisinnigkeit wenige ihres gleichen hat, in manchen Stürmen sich bewährte, und noch heute die Grundlagen alles öffentlichen Rechts in Württemberg bildet. Für dieses Verfassungswerk hat König Wilhelm, wie er es damals laut ausgesprochen, in dem ungeheurchelten, mit Worten nicht zu beschreibenden dankbaren Jubel seines Volkes den schönsten Lohn seines Lebens gefunden.

Zu seinem ehrenden Gedächtniß darf man nicht vergessen, mit welcher Mannhaftigkeit und Unerbrotlichkeit König Wilhelm für die seinem Volke gewährtesten Rechte und Freiheiten den Anfechtungen des Auslandes gegenüber in die Schranken trat. Was er in seinem ernstlichen Pflichtbewußtsein als Recht anerkannt und als

Recht verbrieft hatte, bei dem blieb er furchtlos und treu.

Wie Vieles hat sich in unserem Lande in der Periode von 1816 bis 1864 umgestaltet! Wie ist Alles, Großes und Kleines, so ganz anders und neu geworden! Und an Allem hat König Wilhelm den entschiedensten Antheil gehabt, so daß er in Wahrheit als der eigentliche Gründer des neuen Württembergs betrachtet werden darf.

Die Landwirthschaft, diese erste Grundlage der Nationalwohlfaht, für welche König Wilhelm selbst ein in ganz seltenem Grade gründliches Verständniß besaß und ein unendlich wohlthuendes, segensreich wirkendes Interesse bethätigte, wurde durch ihn und seine Schöpfungen, die man im Auslande als Musteranstalten nachahmte, zu einer vorher nie gekannten Höhe gebracht. Gewerbe und Handel, gleich dem Ackerbau aller drückenden Fesseln entledigt, gelangten unter ihrem königlichen Förderer durch treffliche Einrichtungen zu kräftigem Aufschwung und hoher Blüthe. Die Verkehrsanstalten erreichten eine zuvor nie geahnte Vollkommenheit. Der Volkswohlstand erfreute sich eines sichtbaren Wachstums.

Mit gleicher Liebe widmete König Wilhelm auch der Pflege der geistigen Interessen des Volkes seine nie ermüdende Thätigkeit. Wie er Seiner Kirche ein Schirm und Hort gewies, so war er auch für das Wohl der andern Kirchen mit gerechtem Sinne und landesväterlicher Liebe besorgt. Wissenschaft und Kunst fanden in ihm einen hohen Beschützer. Eine ganze Reihe neuer Lehranstalten, welche den Bedürfnissen der Zeit Rechnung trugen, darf als Seine Schöpfung betrachtet werden.

Die Finanzen, das Heerwesen, die Gemeindeverwaltung, die Staatsbehörden, die Rechtspflege: Alles wurde durch umfassende, dem Geist der Zeit entsprechende Gesetze organisiert und geregelt.

In seinem ganzen Regentenleben zeigte sich König Wilhelm als ein Charakter im schönsten Sinne des Wortes, als ein Mann der That, als ein Mann von merkwürdiger Kraft, dessen Hand, deren thätige Mitwirkung überall zu erkennen war, doch niemals willkürlich, niemals einseitig, noch im Interesse bestimmter Stände oder Parteien eingegriffen, sondern stets dem Gesetze gehorcht hat. Er ließ die Entwicklung gewähren und kam ihr mit seinem persönlichen Einfluß zu Hilfe.

Die Gediegenheit seines ganzen Wesens und seiner ganzen Erscheinung ist auch das Charakteristische seiner ganzen Regierung, der Grundzug, der sich allen staatlichen Einrichtungen eingepreßt hat. Alles hat sich unter ihm in sichern Bahnen, in festem Geleise verlaufen.

Jede das Wohl des großen deutschen Vaterlandes berührende Sache fand in seinem Herzen eine warme Stätte, fand in ihm einen thätigen Freund. Was er in seinem mit wahrhaft königlicher Würde und Kürze gehaltenen Testamente ausspricht, daß er für die Einigkeit, Selbstständigkeit und Ruhe von Deutschland gelebt, das hat er durch die That bewiesen.

Wo ferner einem Talente zur Erreichung seines Zieles verholfen werden konnte, wo es galt, einen wohlthätigen, menschenbeglückenden Zweck zu fördern, Noth und Armuth zu lindern, die Thronen von Wittwen und Waisen zu trocknen, da war auch seine königliche segenspendende Hand zu fühlen, welche niemals im Wohlthun ermüdete. In diesen edlen Liebeswerken sah sich König Wilhelm durch die zwei ihm verbunden gewesenen hohen Gemahlinnen Katharina von Rußland und Pauline von Württemberg, deren beider Wirken sich in diesem Lande in einen bleibenden Segen verklären konnte, aufs Kräftigste und Einsichtsvollste unterstützt. Letztere durfte sich noch des schönen Looses erfreuen, sowohl Zeuge der im Sinn und Geiste seines trefflichen Vaters geführten Regierung ihres Sohnes, unseres in Ehrfurcht geliebten Königs Karl, als auch Zeuge der edeln, beglückenden Wirksamkeit Ihrer Majestät, unserer allerverehrten Königin Olga zu sein.

Wenn ein Fürst, wie König Wilhelm, alle Gaben des Geistes und Charakters besaß, um ein langes ihm von Gott geschenktes Leben mit dem reichsten Inhalte auszufüllen; wenn ihm der große Wurf gelang, seine Regierung völlig in Harmonie mit dem Geiste und Charakter des ihm anvertrauten Volkes zu führen und dadurch eine seltene Fülle des Segens um sich zu verbreiten; wenn er während seiner nahezu ein halbes Jahrhundert umfassenden Regierungszeit in den verschiedensten Verhältnissen, unter zum Theil sehr schwierigen Bedingungen zu zeigen verstand, daß bei einem trefflichen Manne das Freie eine Ausnahme, das Recht die Regel ist; so darf dieser Fürst glücklich gepriesen werden, und wir sind wohl berechtigt, unserem verewigten Könige Wilhelm nachzurühmen, daß er das sich selbst gesteckte hohe Ziel seines Regentenberufes so vollständig erreicht hat, als es überhaupt menschliches Streben und menschliche Macht zu erreichen im Stande sind.

Den schönen Bund, den König Wilhelm mit seinem Volke geschlossen, löste nur sein Tod, der am 25. Juni 1864 erfolgte. In den letzten Stunden seines irdischen Daseins beklagte er nicht den Verlust des Lebens oder der Herrschaft, sondern fand nur das schmerzlich, von einem so schönen und guten Lande, von seinem Württemberg scheiden zu müssen, das er über alles geliebt hatte.

Daß diese Liebe auch die dankbarste Erwiederung fand, das beweist jenes denkwürdige Fest, durch welches im September 1841 das hochbeglückte Württemberger Volk die 25jährige Regierung seines Königs mit einer wahrhaft überwältigenden Begeisterung feierte; dafür spricht die ungeheuerliche Freude, welche jeder Württemberger empfand, wenn König Wilhelm, bei allem Adel, bei aller hohen Würde seines ganzen Wesens, doch in so wohlthuernder, herzgewinnender Einfachheit unter seinem treu ergebenen Volke sich bewegte! dafür zeugt auch dieses Denkmal, welches der Nachwelt das Andenken an eine segensreiche Regierung, sowie das Bild des viel geliebten Fürsten, ein Bild seiner wahrhaft königlichen Erscheinung erneuern wird.

Wöge Alles, was dieses Denkmal in unserer Erinnerung aufreißt das schöne Band, das auch heute noch König und Volk in unserem Lande mit einander verbindet, immer fester knüpfen und den alten Spruch immer wieder zu neuer Geltung bringen:

„Die gut Württemberg allemweg.“

Und so falle denn die Hülle, welche dieses Denkmal schützend bewahrte.

Raum waren die letzten Worte gesprochen, so fiel die Hülle: ein wohlgelungenes herrliches Kunstwerk stand da und tausendfaches Hoch und nicht endenwollende Jubelrufe mischten sich in das Geläute aller Glocken und in die Kanonensalven, welche vom Sulzerrain herüber dröhnten. Die Turner nahmen die Hülle weg und die Festbamen legten Blumenkränze am Fuße des Denkmals nieder.

Jetzt trat Herr Regierungsrath v. Regelen, der um das Gelingen des Ganzen so hoch verdiente und unermüdet thätige Vorstand des Comités heran und sprach, indem er das Denkmal der Stadt und die Urkunde dem Stadtvorstand, Herrn Rupp, übergab, folgende Worte:

Hiermit übergebe ich das Denkmal an die Stadtgemeinde Cannstatt. Mögen die Bürger der hiesigen Stadt sich Glück wünschen, dieses schöne Liebesmerk im Weichbild ihrer Gemeinde zu haben und mögen sie es für alle Zeiten schützen und bewahren, zum Zeugniß der Treue und Anhänglichkeit des dankbaren Württemberger Volkes an sein angestammtes Regentenhäus.

Herr Stadtschultheiß Rupp übernahm das Denkmal und gab den Gefühlen, welche bei diesem feierlichen Acte alle Anwesenden, insbesondere die Cannstatter beseelten, mit folgenden Worten Ausdruck:

Im Namen der hiesigen Stadt nehme ich dieses wohlgelungene herrliche Denkmal in Empfang, durch dessen Besitz sie sich ebenso hoch geehrt als erfreut findet.

Zugleich drängt es mich, Allen, Allen, welche die Ausführung dieses schönen Werkes ermöglicht haben, den wärmsten herzlichsten Dank unserer Stadt darzubringen.

Ihr mußte der Wunsch besonders nahe liegen, auch in dieser Weise das Andenken an einen so hoch verehrten Fürsten zu bewahren, welchem sie so viele Wohlthaten zu verdanken hat, von dessen künstlerischen Schöpfungen sie sich allenthalben umgeben findet und welchen sie so oft in ihrer Mitte begrüßen durfte, der auf ihrem Gebiet sein edles thatenreiches Leben beschloß und in ihrem Bezirk seine letzte Ruhestätte sich anerkor.

Zum innigsten ehrfurchtsvollsten Danke fühlen wir uns auch verpflichtet gegen unser erhabenes Königshaus, dessen allergnädigste Zustimmung und wohlwollende Unterstützung unser Unternehmen so wesentlich gefördert hat, dessen Gegenwart und Theilnahme am heutigen Feste unsere Freude erhöht und demselben eine höhere Weihe verleiht.

Und so übernehmen wir dieses kunstvolle Monument mit der tief gefühlten Verpflichtung, dasselbe zu erhalten, zu schützen und als ein theures Kleinod in treuer Obhut zu wahren.

Wöge dieses Denkmal für alle Zeiten hier stehen als ein Wahrzeichen der Verehrung und Anhänglichkeit eines dankbaren Volkes! Wöge dasselbe Allen, die unsere Stadt besuchen, insbesondere allen treu gesinnten Württembergern, zu einer erhebenden und ermunternden Erinnerung dienen, wie glücklich ein Land sei, in welchem ein starkes unzertrennbares Band der Liebe den angestammten Fürsten mit seinem Volke verbindet, in dessen Mitte heute noch unser erhabener Regent sich jener unerschütterlichen Treue rühmen darf, welche einst sein großer Ahne Herzog Eberhard in Bart als den schönsten Edelstein seiner Krone bezeichnete.

Lassen Sie uns diesen unsern Bestimmungen Ausdruck geben in dem Rufe:

**Seine Majestät der König Karl,
Ihre Majestät die Königin Olga
Hoch!!!**

Hüteschwenken und begeistertes Hochrufen waren der Widerhall, den diese Worte bei den Anwesenden hervorriefen. Es stimmten hierauf die Sänger die Königshymne unter Musikbegleitung an und nachdem die Töne verstummt waren, begaben sich die Majestäten und Mitglieder des hohen königl. Hauses unter erneutem Jubel des Hocherfreuten und beglückten Volkes nach Ihren Wagen, gewiß

befriedigt über den Verlauf des Festes und mit dem Eindruck, durch diese ungekünstelten und aus freiem Antriebe dem Herzen entstammten Rundgebungen einen schönen Dank für Ihre edlen, einzig auf das Volkswohl abzielenden Bestrebungen empfangen zu haben.

Das Denkmal auf dem Wilhelmplatz ist Cannstatts Stolz und Freude und mit innerer Genugthuung wird jeder Einwohner dem Fremden, welcher dasselbe beschaut, sagen: Dieses Denkmal steht hier, ein Zeuge, wie das Württemberger Volk die treue Fürsorge und segensreiche Bemühung seines unvergeßlichen Königs Wilhelm lobt!

Stuttgart, 27. Septbr. Der gestrige Sonntag lockte eine ungeheure Menschenmenge auf den Cannstatter Wasen. Es war ein Gedränge und Gewoge, wie es lebhafter kaum gedacht werden kann. Die Wirthschaften waren meistentheils eröffnet und in flottem Betrieb. Es fehlten nicht die „Morihaten“, die Bänkelsänger aller Art, die Drehorgeln, die Carroussels (es ist sogar ein zweistöckiges da), die Kasperl-Theater, die Menagerien, Seiltänzer, Blitz-Photographen und wie die Künstler alle heißen, welche dem Volksfest seine herkömmliche Physiognomie verleihen. Wie in früheren Jahren wurden auch dies Mal Plakate: „Vor Taschendiebstahl wird gewarnt!“ herumgetragen, eine Mahnung zur Vorsicht, die wir auch an dieser Stelle wiederholen möchten. An der Festtribüne, welche die Inschrift „53. landwirthschaftliches Hauptfest“ trägt, wurde noch fleißig gearbeitet, ebenso auch an dem neuen Königszelt. Einen schönen Anblick gewährten die reichdecorirten, im Fahren-, Blumen- und Laubschmuck prangenden Straßen von Cannstatt, die lustig bemimpelte Neckarbrücken und die Ehrenportalen nebst dem Wilhelmplatz, auf den sich die Neugierigen in dichtem Knäuel zusammengedrängt hatten, um nach dem kolossalen Reiterstandbild emporzusehen, dessen Kern in der weiten weißen nur unten von einem schwarzrothen Streifen durchzogenen Hülle noch geheimnißvoll sich den Blicken entzog. (N. T.)

Stuttgart, 27. Sept. Kindsmord. Heute früh wurde in der Falkersstraße eine Magd und deren Liebhaber verhaftet. Die Magd hatte geboren und das Kind durch Anschlagen an die Wand getödtet und beseitigt. Die Frau des Hauses hatte die Unruhe vernommen und entdeckte das Verbrechen. Auf die sofort erfolgte Anzeige bei der Polizei wurde Nachforschung nach der Kindesleiche gehalten und dieselbe angeblich im Abtrittstrog gefunden.

Vom Fuße der Alb. Große Theilnahme, die sich auch bei dem heutigen Leichenbegängnisse kundgegeben hat, erregt der Selbstmord eines jungen verheiratheten Bürgers in U. Derselbe war ein bescheidener, liebenswürdiger Mann und hatte die Feldzüge von 1865 und 70 mitgemacht. „Der Tod, das hinterließ er schriftlich, lasse ihn nicht los.“ Ursache dieses Lebensüberdrußes war, wie man hört, mißglücktes Spekuliren im Viehhandel und in Folge davon Verbindlichkeiten, die aber von unbedeutendem Belang, sein aktives Vermögen keinen Heller überstiegen. In ähnlicher, unbegreiflicher Nachlässigkeit hat vor Jahren ein anderer junger Bürger sich das Leben genommen, weil seine sehr vermöglichen Eltern eine Polizeistrafe von 10 fl. für ihn nicht bezahlten, sondern sie ihn im Gefängniß abbüßen lassen wollten. Jedermann hätte ihm diese Summe geliehen. (N. T.)

Spanien.

Madrid, 25. Septbr. Man erwartet hier, daß der Bürgerkrieg vielleicht schon in 2 bis 3 Wochen sein Ende finden werde. Don Carlos will zwar den Kampf fortsetzen, aber seine Generale und Rathgeber, einige Jesuiten und Ex-Ultramontane ausgenommen, sind anderer Ansicht und entschlossen, auf die Bedingungen einzugehen, welche Madrid stellt. Wie es scheint, hält Don Carlos seine Sache selbst für verloren, will aber wegen seiner französischen Freunde nicht nachgeben, und wird, wenn alles von ihm abfällt, ein Manifest erlassen, worin er ankündigt, daß er durch Verrath und andere Gründe genöthigt sei, für den Augenblick den Kampf einzustellen, daß er ihn so bald als möglich wieder aufnehmen werde. (An. 3.)